Preis 10 Pfg. | Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Donnerstag, den 27. Dezember 1917 | No. 354

Rußlands Friedensprogramm.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 25. Dezember.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet zur Eröffnung der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk u. a.: Unsere Delegation forderte die Oeffentlichkeit der Sitzungen und das Recht der Veröffentlichung der Protokolle und erreichte dies. Die russische Delegation schlägt sechs Punkte vor als Grundlage für die Friedensverhandlungen:

1. Es wird keine gewaltsame Angliederung von während des Krieges erobertem Gebiet zugelassen. Die Truppen in den besetzten Gebieten werden dieses alsbald räumen.

2. Unverletzliche Wiederherstellung der politischen Unabhängigkeit der Völker, wie sie im gegenwärtigen Kriege bekanntgegeben worden ist.

3. Den verschiedenen Nationalitäten, die vor dem Kriege nicht politisch unabhängig waren, wird die Möglichkeit gewährleistet, über die Frage ihrer Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Staate frei zu bestimmen oder durch eine Abstimmung über die nationale Unabhängigkeit zu entscheiden. Die Abstimmung muß unter vollster Freiheit aller Einwohner der betreffenden Gebiete, darunter der geflüchteten Auswanderer, vor sich gehen.

4. In Gebieten, die von verschiedenen Nationalitäten bewohnt werden, werden die Rechte der Minderheiten durch Sonderrechte gewährleistet werden, die nationale Unabhängigkeit der Kultur und autonome Verwaltung gewähren.

5. Kein kriegführendes Land zahlt eine Kriegsentschädigung. Was die bereits gezahlten angeblichen Kriegskosten betrifft, so werden sie zurückerstattet. Was die Entschädigung von Privatpersonen betrifft, so werden besondere Summen aufgebracht werden durch proportionale Zahlungen aller kriegführenden Länder.

6. Die Kolonialfrage wird gelöst unter Anwendung der Ziffern 1 bis 4.

Die russische Delegation hält es für unerträglich, daß die Freiheit der kleinen Nationen durch eine stärkere Nation vergewaltigt werde, wie durch wirtschaftlichen Boykott und die Unterwerfung eines Landes durch ein anderes, durch Auferlegen von Handelsverträgen und Zollsonderverträgen, die die Handelsfreiheit eines dritten Landes behindern, ferner durch Seeblockade.

Nach der Erklärung sagte Staatssekretär von Kühlmann, daß die anderen Delegationen eine Unterbrechung zur Beratung der Antwort wünschten. Man stimmte dem zu, die Sitzungen bis morgen nachmittag um 4 Uhr zu unterbrechen.

Kornilow geschlagen.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 25. Dezember.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die Abteilung Kornilows, die sich aus Todesbataillonen, im ganzen 6000 Mann, zusammensetzt und mit 200 Maschinengewehren ausgerüstet ist, wurde vollständig geschlagen. Sie wurde durch Matrosen der Baltischmeerflotte und der Schwarzmeerflotte sowie von der polnischen Legion 100 Werst weit im Gouvernement Charkow verfolgt. Unsere Verluste betrugen 19 Tote und 92 Verwundete. — In Charkow begann der Angriff der Bolschewiki, welche sich der Verwaltung der Südbahn, der Post, des Fernsprechers usw. nach Moskau bemächtigten. Man erwartet die Ankunft von Regimentern der Bolschewiki.

Das Pressebüro der Volkskommissare teilt mit, daß eine kaukasische Armee von ungefähr 100000 Mann im Rücken Kaledins vorrücke, mehrere gewaltige Stämme hätten sich ihr angeschlossen.

Ein Vorschlag zum Frieden.

Graf Czernins Erklärung in Brest. — Eine zehntägige Frist für alle kriegführenden Völker. — Weiterverhandlung am 4. Januar.

Brest-Litowsk, 25. Dezember.

Drahtbericht des W. T. B.

In der heute unter dem Vorsitz des bevollmächtigten Vertreters Oesterreich-Ungarns Grafen Czernin abgehaltenen Plenarsitzung gab dieser namens der Delegationen des Vierbundes über die bereits bekanntgegebenen 6 Punkte der russischen Friedensbedingungen, die wir im nebenstehenden Artikel veröffentlichen, eine Erklärung ab, die im wesentlichen folgendes besagt: Die Delegationen des Vierbundes sind mit einem sofortigen allgemeinen direkten Frieden ohne gewaltsame Gebietserwerbung und ohne Kriegsentschädigung einverstanden. Die Staatsmänner der verbündeten Regierungen erklären feierlich ihren Entschluß, unverzüglich einen Frieden zu unterzeichnen, der diesen Krieg auf Grundlage der genannten, ausnahmslos für alle kriegführenden Mächte in gleicher Weise gerechten Bedingungen beendet. Es muß aber ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sich sämtliche jetzt am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angegebenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beobachtung alle Völker in gleicher Weise bindender Bedingungen verpflichten müssen, wenn die Voraussetzungen der russischen Regierung erfüllt sein sollten. Denn es würde nicht angehen, daß die jetzt mit Rußland verhandelnden Mächte des Vierbundes sich einseitig auf diese Bedingungen festlegen, ohne die Gewähr dafür zu besitzen, daß Rußlands Bundesgenossen diese Bedingungen ehrlich und rückhaltlos auch gegenüber dem Vierbund anerkennen und durchführen.

Zu den von der russischen Delegation als Verhandlungsgrundlage vorgeschlagenen sechs Punkten ist zu bemerken:

Zu 1. Eine gewaltsame Aneignung von Gebieten, die während des Krieges besetzt worden sind, liegt nicht in den Absichten der verbündeten Regierungen.

Zu 2. Es liegt nicht in der Absicht der Verbündeten, eines der Völker, die in diesem Kriege ihre politische Selbständigkeit verloren haben, dieser Selbständigkeit zu berauben.

Zu 3. Die Frage der staatlichen Zugehörigkeit nationaler Gruppen, die keine staatliche Selbständigkeit besitzen, kann nach dem Standpunkt der Vierbundsmächte nicht zwischenstaatlich geregelt werden. Sie ist im gegebenen Falle von jedem Staat mit seinen Völkern selbständig auf verfassungsmäßigem Wege zu lösen.

Zu 4. Desgleichen bildet nach Erklärungen von Staatsmännern des Vierbundes der Schutz des Rechtes der Minoritäten einen wesentlichen Bestandteil des verfassungsmäßigen Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

Zu 5. Die verbündeten Mächte haben mehrfach die Möglichkeit betont, daß nicht nur auf den Ersatz der Kriegskosten, sondern auch auf den Ersatz der Kriegsschäden wechselseitig verzichtet werden müsse. Hiernach würden von jeder kriegführenden Macht nur die Aufwendungen für ihre in Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen sowie die im eigenen Gebiet durch völkerrechtswidrige Gewaltakte den Zivilangehörigen der Gegner zugefügten Schäden zu ersetzen sein.

Zu 6. Die Rückgabe des während des Krieges gewaltsam in Besitz genommenen Kolonialbesitzes ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Forderungen, von dem unter keinen Umständen abgegangen werden kann. Bei der Natur des deutschen Kolonialgebiets scheint die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes in den von der russischen Delegation vorgeschlagenen Formen zur Zeit nicht durchführbar. Der Umstand, daß in den deutschen Kolonien die Eingeborenen in Not und Tod treu zu ihren deutschen Freunden gehalten haben, ist ein Beweis ihrer Anhänglichkeit und ihres Entschlusses, unter allen Umständen bei Deutschland zu bleiben.

Die von der russischen Delegation im Anschluß an die soeben erörterten sechs Punkte vorgeschlagenen Grundsätze für den wirtschaftlichen Verkehr finden die uneingeschränkte Zustimmung der Delegationen der verbündeten Mächte, welche von jeher für die Ausschließung jedweder wirtschaftlichen Vergewaltigung eingetreten sind.

Anschließend an diese Erklärung führte Graf Czernin u. a. aus: Auf Grund dieser soeben entwickelten Prinzipien sind wir bereit, mit allen unseren Gegnern in Verhandlungen einzutreten. Um aber nicht unnötig Zeit zu verlieren, sind die Verbündeten bereit, sofort in die Beratung derjenigen Spezialpunkte einzutreten, deren Durchberatung sowohl für die russische Regierung als für die Verbündeten auf alle Fälle notwendig erscheinen wird.

Die russische Erklärung.

In Erwiderung hierauf erklärte der Führer der russischen Delegation, diese konstatiere mit Genugtuung, daß die Antwort der Delegationen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei die Prinzipien eines allgemeinen demokratischen Friedens angenommen habe. Sie müsse jedoch bemerken, daß die Antwort eine wesentliche Beschränkung in Punkt 3 enthalte. Die russische Delegation erkenne an, daß die Räumung der vom Gegner besetzten deutschen Kolonien den von ihr entwickelten Grundsätzen entspreche. Sie schlägt vor, die Frage, ob das Prinzip der freien Willensäußerung der Bevölkerung für die Kolonien anwendbar sei, besonderen Kommissionen vorzubehalten.

Abschließend erklärte der Führer der russischen Delegation, diese sei trotz der erwähnten Meinungsverschiedenheiten der Ansicht, daß die in der Antwort der Mächte des Vierbundes enthaltene offene Erklärung, keine aggressiven Absichten zu hegen, die wachsende Möglichkeit biete, sofort zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden unter allen kriegführenden Staaten zu schreiten.

Mit Rücksicht hierauf schlägt die russische Delegation eine zehntägige Unterbrechung der Verhandlungen vor, beginnend mit heute abend und endigend am 4. Januar 1918, damit den Völkern, deren Regierungen sich den hier geführten Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden noch nicht angeschlossen haben, die Möglichkeit geboten wird, sich mit den jetzt aufgestellten Prinzipien eines solchen Friedens bekanntzumachen. Nach Ablauf dieser Frist müssen die Verhandlungen unter allen Umständen fortgesetzt werden.

Der Vorsitzende Graf Czernin ersuchte hierauf die russische Delegation, diese ihre Antwort schriftlich zu überreichen, und schlug vor, sofort in die Verhandlung jener speziellen Punkte einzutreten, welche

auf alle Fälle zwischen der russischen und den Regierungen der verbündeten Mächte geregelt werden müßten.

Der Führer der russischen Delegation schloß sich dem Vorschlage des Vorsitzenden an und sprach seine Bereitwilligkeit aus, sogleich in die Besprechung jener Einzelheiten einzutreten, die auch für den Fall allgemeiner Friedensverhandlungen den Gegenstand spezieller Erörterungen zwischen Rußland und den Mittelmächten zu bilden hätten.

Auf Antrag des Staatssekretärs von Kühlmann wurde einstimmig beschlossen, zur Vermeidung jeglichen Zeitverlustes und in Würdigung der Wichtigkeit der zu erfüllenden Aufgaben diese Verhandlungen schon morgen vormittag zu beginnen.

Angriffe Trotzkis gegen Amerika.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 25. Dezember (Reuter.)

Trotzki sagte im Verlauf einer Rede am Freitag, in der er die amerikanische Verschwörung darstellte: Die Vertreter der fremden Mächte mögen sich gesagt sein lassen, daß wir nicht so blind sind, daß wir mit Füßen auf uns herum trampeln lassen. In der Tschitscherin-Tetrow-Sache haben wir schon Gelegenheit gehabt, dem englischen Botschafter zu zeigen, daß wir nicht in der englisch-amerikanischen Bourgeoisie stecken. Wir haben reine Grundsätze, für die wir siegen oder untergehen. Wenn die Diplomaten sich in unsere Angelegenheiten mischen, so hören sie auf Diplomaten zu sein und werden Privatpersonen, denen gegenüber die schwere Hand der Revolution keine Gnade mehr walten lassen wird.

Der Vertreter der „United Press" teilt mit, daß die Bemühungen des Obersten Anderson, des Hauptes der amerikanischen Rote-Kreuz-Mission in Rumänien, 72 amerikanische Automobile über Rostow nach Mesopotamien zu schaffen, von den Bolschewiki als Versuch betrachtet wurden, Kaledin zu unterstützen, und zu einem heftigen Angriff Trotzkis auf Amerika, Anderson und den amerikanischen Botschafter in seiner Rede am Freitag führte. Die Hauptgrundlage für Trotzkis Angriff bildete ein Telegramm Andersons an Oberst Kolpachnikow in Petersburg, das diesen anwies, die Automobile möglichst nach Rostow zu senden zwecks baldigen Transportes nach Mesopotamien.

Die ukrainische Bewegung.

Berlin, 25. Dezember.

Der „Berl. Lokalanz." berichtet aus Stockholm: Nach den letzten Petersburger Meldungen wird eine günstige Einigung zwischen den Bolschewiki und der ukrainischen Rada erwartet. Die Rada würde genügende Zugeständnisse im Vergleich zu ihrer ersten Herausforderung machen, die Bolschewiki nochmals die ukrainischen Selbständigkeitsrechte bestätigen.

Nach einem Amsterdamer Blatte berichten die „Times" aus Petersburg, daß die Regierung der Bolschewiki den Kommandanten von Petersburg Anotow nach Kiew gesandt hat, um mit der ukrainischen Rada über die Beilegung des Konfliktes zwischen dieser und der Bolschewikiregierung Verhandlungen anzuknüpfen.

Deutscher Heeresbericht vom 26. Dezember.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 26. Dezember, **abends.**

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Großes Hauptquartier, 26. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das südöstlich von Ypern, bei Moeuvres und Marcoing vorübergehend an Stärke zunahm.

Erkundungsvorstöße französischer Abteilungen südlich von Juvincourt scheiterten in unserem Feuer und im Nahkampf.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nach starker Artilleriewirkung führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen den Col del Rosso und die westlich und östlich benachbarten Höhen; sie scheiterten unter schweren Verlusten.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

*

Berlin, 25. Dezember, **abends.**

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Großes Hauptquartier, 25. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der flandrischen Front, am La Basséekanal und südwestlich von Cambrai lebte die Gefechtstätigkeit vorübergehend auf. Zu beiden Seiten der Maas, am Hartmannsweilerkopf und im Thannetal war das Feuer in einzelnen Tagesstunden gesteigert.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In der Strumaebene lebhafte Artillerietätigkeit.

Italienische Front:

Lebhafter Feuerkampf hielt tagsüber zwischen Asiago und der Brenta an. Feindliche Gegenangriffe gegen die neugewonnenen Stellungen und ein Vorstoß am Monte Pertica wurden abgewiesen.

Die Gefangenenzahl aus den Kämpfen um den Col del Rosso ist auf über 9000, darunter 270 Offiziere, gestiegen.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Ueber das Schicksal der deutschen Stiftungen in Jerusalem erfahren wir, daß die Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Oelberg und das Paulushospitz von englischer Einquartierung freigeblieben sind und keinerlei Zerstörungen erlitten haben. Das Personal wurde ihnen belassen. Der englische Gouverneur hat im „Russenbau" gegenüber der russischen Kirche Wohnung genommen, die englischen Offiziere wohnen in der „Dormition" und im Hotel Fast, der französische General in Notre Dame.

Staatssekretär Helfferich über Deutschlands Zukunft.

Drahtbericht.

Berlin, 25. Dezember.

Die „Voss. Ztg." berichtet aus Wien: Dem Vertreter des „Neuen Wiener Tagblattes" gegenüber äußerte Staatssekretär Dr. Helfferich auf die Frage nach der Wiederanknüpfung der Beziehungen zu dem neutralen und feindlichen Auslande u. a.:

Wir müssen in gemeinschaftlicher Arbeit versuchen, sobald wie möglich die frühere durch keine Zwangsmaßnahmen und keinen Völkerhaß eingeengte wirtschaftliche Bewegungsfreiheit in der ganzen Welt wieder herzustellen. Eine gewisse Uebergangszeit wird erforderlich sein. Im Innern gilt es, die zwangsläufige Kriegswirtschaft schrittweise abzubauen, nach außen hin gilt es, bis zu dem Augenblick, in dem die alten Wirtschaftsverträge wieder voll in Kraft gesetzt werden können, die notwendigen Vereinbarungen für die Wiederherstellung des Warenaustausches zu treffen. Aber bei aller Notwendigkeit der Uebergangszeit wird es sofort heißen: Kaufleute an die Front! Und von vornherein wird für bestimmte, nicht allzu weit hinausgerückte Termine die volle Bewegungsfreiheit in der Weltwirtschaft zu sichern sein. Einen Wirtschaftskrieg nach dem Krieg wird und darf es nicht geben. Wir müssen aus dem Krieg und aus den Verhandlungen mit einer wirtschaftlichen Machtstellung hervorgehen, die uns eine ausreichende Sicherheit gegen einen Wirtschaftskrieg bietet.

Unsere und unserer Verbündeten Stellung in der Welt muß wieder hergestellt und gefestigt und gegen einen neuen Ausfall von Haß, Raubgier und Verblendung nach jeder Möglichkeit gesichert werden.

Wir werden nicht zulassen, daß unsere Feinde unter dem Schein des Friedensschlusses ein für sie ungünstig gewordenes Kampffeld mit einem günstigeren vertauschen. Wir sind es unseren Kämpfern draußen und der Zukunft unseres Volkes schuldig, ganze Arbeit zu machen, und wir werden ganze Arbeit machen. Weiter sagte Dr. Helfferich: Der Krieg hat unsere Energie gestärkt. Wir werden alle Muskeln straffen, um wieder einzubringen und nachzuholen. Deutschland, das die Wurzeln seiner Kraft in der Arbeit habe, stellt er England, den lautesten Rufer nach dem Wirtschaftskriege, gegenüber. Die enormen finanziellen Opfer des Krieges treffen zwar auch uns schwer. Aber sie treffen das britische Weltreich an seinem Lebensnerv. Und die Schiffe? Vor dem Kriege vereinigte Großbritannien in seiner Flotte nahezu die Hälfte der Welttonnage. Unsere U-Boote und die Schiffsbauten der Amerikaner und Japaner sorgen gründlich für eine Aenderung in dieser zweiten Voraussetzung der britischen Weltherrschaft. Und schließlich das Prestige? England hat seit Jahrhunderten jeden Krieg gewonnen. Aus diesem Krieg wird England nicht als Sieger hervorgehen, und das rührt an den dritten Lebensnerv. Rein geschäftlich war Englands Prestige verkörpert in dem Vertrauen auf seine unbedingte Zuverlässigkeit in allen Dingen, die auf Treue und Glauben stehen. Hier hat England selbst die Axt an die Wurzeln seiner Kraft gelegt. Nach den schamlosen Verletzungen privater Rechte und privater

Aus Litauens Geschichte.

Wilna unter Stephan Batory (1575—1586).

IX.*)

Nach dem Tode Sigismund Augusts begann der Verfall Wilnas und der langsame Niedergang Litauens: dem polnischen Reiche einverleibt, büßte es allmählich seine Eigenart, Sprache, Sitten und Rechte ein, verschmolz mit Polen und ging mit ihm unter. Anfangs sträubten sich noch einzelne kraftvolle Persönlichkeiten gegen die Polonisierung; allmählich wurde der Nachwuchs des litauisch-russischen Adels den Traditionen und dem Glauben seiner Ahnen entfremdet; nur die niederen Volksschichten blieben, trotz Verfolgung und Ungemach, ihrem Volkstum und ihrer Religion treu.

Groß war die Erregung in Litauen, zumal in Wilna, über die Wahl Heinrichs von Valois zum König von Polen. Heinrichs ehrgeizige Mutter, Katharina von Medici, hatte schon bei Lebzeiten Sigismund Augusts am polnischen Hofe Agenten unterhalten, um ihrem Lieblingssohne die polnische Krone zu verschaffen. Unter dem toleranten Sigismund August, der wenigstens anfangs die Reformation begünstigte, hatte Luthers und Kalvins Lehre sich in Polen und Litauen dermaßen ausgebreitet, daß es z. B. in Samogitien kaum noch sechs katholische Priester gab und in den Wilnaer Kirchen in evangelischem Geiste gepredigt wurde; die vornehmsten Familien, wie die Radziwill, Ssapjeha u. a. waren reformiert. Jetzt kam ein König, dem die Mär von der Bartelomäusnacht voranging — so war die Aufregung kein Wunder. Ueberdies hatte die russisch-orthodoxe Bevölkerung gehofft, daß Feodor, der Sohn Zar Iwans, zum Könige von Polen erwählt werden würde, wodurch dem ewigen Kriege mit Rußland und den Reibungen mit der katholischen Geistlichkeit ein Ende gemacht worden wäre.

Erst 1574 erschien Heinrich von Valois in Polen. Er blieb nicht lange: die anarchistischen Zustände auf dem Reichstage und die fatale Bedingung, Sigismund Augusts nicht mehr jugendliche Schwester Anna, die letzte Jagellonin, zu ehelichen, erregten in ihm solches Mißtrauen, daß er nach kaum fünf Monaten, bei der Nachricht vom Tode seines königlichen Bruders, schleunigst heimlich nach Frankreich entfloh. 1575 wurde darauf Stephan Batory, Fürst von Siebenbürgen, dessen Wahl besonders die litauischen akatholischen Magnaten unterstützt hatten, und dem die politische Ehe mit Anna nicht so zuwider war, König von Polen.

Obwohl König Stephan noch in demselben Jahre, nach altem Brauch, sämtliche Privilegien der Stadt Wilna bestätigte, erschien er — da vor allen Dingen die Danziger gebändigt werden mußten — erst 1577 in Wilna, feierlich begrüßt durch den päpstlichen Legaten Antonio Possewin. Nach Besichtigung des Jesuitenkollegiums erteilte Stephan den Jesuiten das Privilegium, außer der Schule noch eine Akademie zu gründen. Trotz der sichtlichen Notwendigkeit einer Hochschule — bisher hatte die litauische Jugend in Krakau, Prag, Padua oder sogar in Paris studieren müssen — sträubte sich der größte Teil des litauischen Adels gegen dieses den Jesuiten gewährte Privilegium, aus Furcht vor dem Verfolgungseifer, den dieser Orden bereits in andern Ländern bewiesen hatte. Als die Urkunde gesiegelt werden sollte, weigerte sich der Kanzler Nikolaus Radziwill, das große Siegel anzulegen, ohne sich vorher mit den litauischen Senatoren beraten zu haben. Diese erblickten ebenfalls in der neuen Jesuitenstiftung einen unfreundlichen Schritt gegen die Reformierten und baten den König, sie doch nicht derart zu unterdrücken. Stephan Batory indessen betrachtete die Gründung der Akademie vom Standpunkt der Aufklärung und Ausbreitung der Wissenschaften und suchte die Senatoren zu überzeugen; diese aber blieben bei ihrem Widerstand, was den König schließlich in hellen Zorn versetzte. „Ich möchte gern wissen," rief er aus, „wer Euch das Privilegium auf ewige Unwissenheit, Barbarei und Umnachtung, auf Unkenntnis der göttlichen Gesetze, der Wissenschaften und Aufklärung gegeben haben kann!" Auch der herbeigerufene Unterkanzler Wollewitsch, Kastellan von Troki, schwankte, was er tun solle, bis der König ihm sagen ließ (der Unterkanzler verstand nämlich nicht Lateinisch, Stephan Batory aber — nicht Polnisch): „Siegle Er sofort, oder gebe Er mir das Petschaft, das Er nicht mehr zurückerhalten wird!"

So wurde, trotz des Widerstandes der mächtigen akatholischen Partei, die verhängnisvolle Urkunde gesiegelt; eine ähnliche Szene spielte sich späterhin in Polozk ab, wo der König sich gezwungen sah, ein den Jesuiten ausgestelltes Privilegium auf Soldatenwort mit seinem Schwertknauf zu siegeln.

Auch die Dominikaner- und Bernhardinermönche in Wilna wurden reichlich bedacht, denn König Stephan, obwohl früher selbst evangelisch, war von den Jesuiten bekehrt worden und sah in diesen nur ein auserwähltes Rüstzeug der Kirche und vortreffliche Erzieher der Jugend. — Da inzwischen der Waffenstillstand mit Rußland seinem Ende nahte, kam Stephan Batory 1579 wieder nach Wilna, um zu dem bevorstehenden Feldzuge zu rüsten; in den Gießereien am Schloß wurden Kanonen gegossen, von nah und fern Streitkraft herangezogen und ausgebildet. In dieser Zeit kamen auch Gesandte des Tatarenchans nach Wilna, der dem Könige seine Hilfe gegen Rußland antrug und um Einstellung der häufigen Kosakenüberfälle bitten ließ. Auch Herzog Gotthard Kettler von Kurland erschien zur Huldigung und Bestätigung seines Lehns in Wilna.

Bevor König Stephan an der Spitze seiner ungarischen Garde ins Feld rückte, überreichte ihm am Pfingstfest 1581 der Bischof in der Schloßkirche zu Wilna ein vom Papste geweihtes Schwert und setzte ihm unter den üblichen Zeremonien die Fürstenkrone von Litauen auf; auch erschienen noch nach wie vor russische Gesandtschaften und päpstliche Legaten in Wilna, als der Hauptstadt von Litauen. Inzwischen entstanden durch den Uebereifer und die Strenge des Bischofs Valerian Protassewitsch, der seinerzeit das Jesuitenkollegium gegründet hatte, neue religiöse Streitigkeiten, die bedrohliche Dimensionen annahmen.

Hundert Jahre waren seit Kasimirs verhängnisvollem Edikt gegen die Andersgläubigen vergangen, und die Zeit hatte manches geändert: aus einer Handvoll Andersgläubiger war eine mächtige, die Hälfte des Adels und des Volkes umfassende Partei entstanden, welche sich durch Gewaltmaßregeln nicht mehr unterdrücken ließ. Allein das Beispiel anderer Länder, die der Reformation Widerstand leisteten, bewog den Bischof zu einem Gewaltakt, und so wurde in Wilna und anderen Städten eine bedeutende Anzahl protestantischer Schriften, besonders die neuen Bibelübersetzungen, beschlagnahmt und auf dem Marktplatz vor dem Rathause, wo Galgen und Schandpfahl errichtet waren, unter gewaltigem Volksandrang durch den Henker verbrannt. Die Menge überfiel darauf die evangelischen Bethäuser und Druckereien, verhöhnte und mißhandelte die evangelischen Geistlichen, und nur wie durch ein Wunder wurde größeres Blutvergießen verhindert.

Auf die Kunde von diesem empörenden Vorfall gab König Stephan, der gerade Pskow belagerte, folgenden denkwürdigen Bescheid: „Wir haben den Eid geleistet, der jedermann Gewissensfreiheit zusichert, daher untersagen wir, den Frieden zu brechen, indem wir die Ueberzeugung der Leute dem Urteil des Allmächtigen anheimstellen." Aber auch im folgenden Jahre (1582) ging es nicht ohne Reibungen zwischen Katholiken und Andersgläubigen ab: die Jesuiten pflegten nämlich an Festtagen, während der Jahr-

*) Siehe auch die Aufsätze in Nr. 267, 271, 274, 292, 311, 314, 317 und 322 der „Wilnaer Zeitung".

Eigentums, nach all den Beschlagnahmen, Konfiskationen, Liquidationen und Verschleierungen, wo ist das Wort: „Sicher wie in der Bank von England?" Dr. Helfferich sieht Englands Weltvermittelung im Bank- und Geldverkehr ernstlich erschüttert. England wird nach dem Kriege alle Mühe haben, den breiten Strom des Weltverkehrs, den es in unbegreiflicher Verblendung von sich abgedrängt hat, langsam wieder an sich zu ziehen. England habe alle Ursache zum friedlichen Werben um das gründlich verscherzte Vertrauen der Geschäftswelt der anderen Völker. Dr. Helfferich schloß mit den Worten unerschütterlicher Zuversicht auf die wirtschaftliche Zukunft, die Deutschland und seine Verbündeten in treuer Arbeit im kommenden Frieden gemeinsam sich schmieden werden.

Eine Friedensansprache des Papstes.

Drahtbericht des W. T. B.

Rom, 25. Dezember. (Ag Stefani.)

Der Papst empfing das Kardinalskollegium zur Entgegennahme der Weihnachtswünsche. Kardinal Vincent Vanutelli, erster Dekan des Kollegiums, verlas eine Ansprache, auf die der Papst u. a. folgendes antwortete: Wir fühlen einen scharfen Schmerz, weil unsere auf die Versöhnung der Völker gerichteten Bemühungen vergeblich gewesen sind, und weil die von uns an die Führer der kriegführenden Völker gerichtete Einladung ins Leere gefallen ist. Von Tribünen mit großer Autorität hat man einige der hauptsächlichsten Grundlagen einer Vereinbarung verkündet, die geeignet wären, die allgemeine Verständigung zu entwickeln. Wir hatten sie einfach aufgenommen, um die Häupter der kriegführenden Staaten einzuladen, sie zum Gegenstand besonderer Prüfung zu machen, und zu dem Zweck, möglichst bald dahin zu gelangen, die Sehnsucht zu erfüllen, die im Herzensgrunde der ganzen Welt ruht. Uns tröstet der Gedanke, daß unsere Aufforderung zum Frieden vielleicht verglichen werden kann mit dem Samenkorn, das nur treibt, wenn es durch die Wärme der Erde gesprengt worden ist. Kein Hindernis, keine Gefahr scheint uns imstande zu sein, unseren Willen zu brechen, der Pflicht zu gehorchen und das Recht dessen zu üben, der den Friedensfürsten vertritt. Der gegenwärtige Jammer wird kein Ende nehmen, bevor nicht die Menschen zu Gott zurückkehren. Die Gottlosigkeit des öffentlichen Lebens hat in unseren Tagen die Welt in ein Meer von Blut getaucht. Rufen wir also den Söhnen unserer Zeit zu: Kehrt zurück zu dem Herrn, der Christi Frieden will, weder Haß noch Rache, weder Habsucht noch Blutbad. Das ist ein Preis, der den Menschen, die guten Willens sind, verkündet worden ist.

Die Versenkung der drei britischen Torpedojäger.

Der „Berl. Lokalanz." meldet: Eine Meldung aus dem Haag berichtet von der Versenkung der 3 britischen Torpedojäger: Nach der Torpedierung ist der holländische Rote Kreuz-Rettungsdampfer sofort mit allen Rettungsmitteln ausgefahren. 10 Meilen nordwärts wurde das Wrack eines gesunkenen Torpedobootes gefunden. Nur das Heck des Schiffes sah jedoch aus dem Wasser hervor. In der Nähe schwamm eine Seemine. Ein Rettungsring ohne Aufschrift trieb umher, sonst sah man nichts. Weitere Nachrichten fehlen noch.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 24 Dezember.

Mazedonische Front: Mäßige Gefechtstätigkeit westlich des Wardar. Einige Feuerüberfälle bei dem Dorfe Doldzeli, weiteres lebhaftes Artilleriefeuer in der Ebene von Serres. Bei dem Dorfe Kumli wurde ein englischer Angriff von unseren vorgeschobenen Abteilungen abgewiesen.

Dobrudschafront: Ruhe.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 26. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Neuerliche Versuche der Italiener, in hartnäckigen Kämpfen die ihnen am 23. d. M. zwischen Asiago und der Brenta entrissenen Höhen zurückzugewinnen. Sämtliche Angriffe wurden restlos abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

*

Wien, 25. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz

Feindliche Gegenangriffe gegen unsere neuen Stellungen zwischen Asiago und der Brenta wurden erfolgreich abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen seit dem 22. Dezember hat sich auf über 9000 Mann, darunter 270 Offiziere, erhöht.

In den Kämpfen am 23. und 24. Dezember haben sich das Infanterie-Regiment Nr. 22 (Sinj), das Infanterie-Regiment Nr. 27 (Graz), Teile der Infanterie-Regimenter 12 (Komarom), 51 (Koloszvar), 84 (Wien), 102 (Beneschau), das Jäger-Bataillon Nr. 20 (Graz), das Sturm-Bataillon Nr. 11 und die Hochgebirgskompagnie Nr. 22 besonders ausgezeichnet.

Der Chef des Generalstabes.

Im besetzten Gebiet.

Vortragsabend in Radziwilischki.

Donnerstag, den 20. Dezember hielt Landstm. Jac. Schweizer (Seminardirektor und Philologe) im Saale der Etappenlichtspiele in Radziwilischki einen interessanten Vortrag über das Thema: „Moderne Staatsformen und Völkerrechte". In geistreichem Gedankengang und klarer, fesselnder Darstellung schilderte der Vortragende in 1½-stündiger Rede die Verfassungseinrichtungen der demokratischen Länder des Kontinents und der amerikanischen Union, die große Kluft, die zwischen demokratischer Theorie und Praxis besteht, sowie die Stellung des Einzelnen und der breiten Volksschichten in diesen Staatswesen. In sorgfältiger Studie entrollte der Redner ein anschauliches Bild über die sozialpolitischen Zustände und über die Bildungseinrichtungen der betreffenden Völker. Die Zuhörer dankten mit reichem Beifall.

Fürsorge für Schulkinder.

In Riga hat man, wie die „Rigaische Zeitung" meldet, eine sehr nachahmenswerte Einrichtung getroffen. Damit in der dunklen Winterzeit die Schulkinder Gelegenheit haben, in den Nachmittagsstunden ihre Schulaufgaben zu machen und zu lesen, sind täglich von 5 bis 7 Uhr in allen städtischen Schulen je 2 geheizte und beleuchtete Klassenräume für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden.

Raubmord.

Ein Raubmord wurde in Riga am 18. Dezember an der Ladeninhaberin Anette Botwa in der Mühlenstraße 13 verübt. Man fand die Leiche frühmorgens in der im Erdgeschoß gelegenen Wohnung mit einer Decke zugedeckt. Die Tatsache, daß sich an der Leiche sechs Schlagwunden und 11 Stichwunden fanden, ließ darauf schließen, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein heftiger Kampf stattgefunden hatte. Den Hund der Gemordeten fand man im Laden erwürgt. Die Kriminalpolizei fand in einem Versteck ein blutiges Beil und ein kurzes Messer. Von den vorgefundenen Fingerabdrücken wurden sofort photographische Aufnahmen hergestellt. Ferner wurde festgestellt, daß der Gemordeten Geld und Schmucksachen geraubt waren. Noch am selben Tage konnte als Mörder der [illegible]jährige Schuhmacher Karl Rublies verhaftet werden, der unter der Last der Beweisstücke auch die Tat eingestand. — Von den 9 bisher in Riga verübten Raubmorden sind bisher 6 aufgeklärt.

Erdbeben in Bulgarien. Am 25. Dezember, um [illegible] Uhr 38 Minuten wurde in Sofia ein heftiger Erdstoß in fast senkrechter Richtung verspürt. Es wurde kein Schaden angerichtet. Das Erdbeben wurde auch in der Umgegend bemerkt.

Kurze Nachrichten. S. M. der Kaiser ist am 24. Dezember in Berlin eingetroffen. Im Zuge hörte S. M. den Generalstabsvortrag.

Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, ferner die Kronprinzessin mit ihren beiden ältesten Söhnen sowie Prinz August Wilhelm nahmen am ersten Weihnachtstage vormittags an dem Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche teil. Später hörte Seine Majestät im Schloß Bellevue den Generalstabsvortrag.

Der sächsische Großindustrielle Geheimer Kommerzienrat Vogel in Chemnitz ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Vogel war zweiter Vorsitzender des Deutschen Handelstages. Er erwarb sich große Verdienste um die deutsche Textilindustrie.

Soldatenheim Königsberg am Bahnhof: Heute abend 8 Uhr Lichtbildervortrag von Herrn Pastor Engelhardt: „Die Bedeutung Tsingtaus".

Schnee fegen! Wenn man durch die Straßen geht, sieht man, daß vor den meisten Häusern der Schnee fein säuberlich von den Bürgersteigen heruntergefegt und auch die zusammengefegten Schneemassen vom Fahrweg bereits fortgeschafft sind. Hier und da, insbesondere in den Seitenstraßen sieht man aber immer wieder Schneehaufen liegen, die darauf hindeuten, daß der verantwortliche Hausbesitzer oder Hausverwalter anscheinend seine Hoffnung auf plötzlich eintretendes Tauwetter setzt. Das ist natürlich ein unhaltbarer Zustand. Ein jeder Hausbesitzer oder -Verwalter muß nach jedem größeren Schneefall den Straßenteil vor seinem Grundstück säubern und für baldige Wegschaffung des Schnees Sorge tragen. Unterbleibt dies, so können in einer Zeit, wo die Städte aus Mangel an Arbeitskräften und Geldmitteln nicht alle Arbeit selbst verrichten können Verkehrsstörungen nicht ausbleiben. Und setzt erst einmal richtiges Tauwetter ein, dann gleichen die Straßendämme vor solchen Häusern, deren Besitzer über so wenig Gemeinsinn verfügen, kleinen Seen — wahrlich nicht zur Freude der Passanten.

Der Teufelsstein. Auf dem rechten Wilja-Ufer, auf dem Gute Tupalzisna im Kreise Swenziany unweit von Wilna befindet sich mitten im Walde ein sehr großer Stein, der von einem breiten steinernen Zaun umgeben ist. Folgende Legende ist mit diesem Stein verknüpft: Die Jesuiten bauten eine Kirche im benachbarten Städtchen Z[illegible]dischek und nahmen Steine von jener Stelle zu diesem Zwecke. Der Teufel aber wollte sie bei ihrem Kirchenbau stören. Während der Nacht trug er die Steine zum Flusse und warf sie dort hinein. Beim Tragen des letzten Steines krähte der Hahn, und so blieb dieser Stein am Ufer liegen. Einige meinen, daß an dieser Stätte sich ehemals eine Kultusstätte der Heiden befand. Die Bauern fanden in der Nähe des Steines steinerne Aexte. Auf dem gegenüberliegenden Wilja-Ufer beim Dorfe Worony befindet sich ein ähnlicher Stein.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 25./26. 12. 1917.

25. 12. 7 nachm.	Temperatur	— 10	C	Höchsttemperatur — 8 C
26. 12. 1 vorm.	„	— 9	„	
7 vorm.	„	— 9	„	Niedrigsttemperatur — 10 C
2 nachm.	„	— 8	„	

Voraussichtliches Wetter:

Wechselnde Bewölkung, vorwiegend trockener Frost.

märkte und sonstiger Volksansammlungen an den Toren der Stadt und in den Vorstädten je zwei Patres aufzustellen, die die Leute katechisieren sollten. Dieser löbliche Eifer führte zu häufigen Krawallen; die Angehaltenen antworteten den Katechisatoren des öfteren mit Schmähungen und Steinwürfen; das Volk nahm die Priester in Schutz und verfolgte die Angreifer bis vor die Häuser, wo sie sich verbargen, so daß es dauernd Unruhe gab. Alle Klagen und Beschwerden beim Wojewoden blieben erfolglos, so daß die Protestanten zuletzt zornentbrannt zum Selbstschutz griffen.

Im September 1582 wurde, durch Ueberspringung von 10 Tagen, der neue Kalender eingeführt, den der päpstliche Legat nach Wilna gebracht hatte. Nur die Rigenser weigerten sich, ihn anzunehmen; auch die russisch-orthodoxe Bevölkerung, welche in der Kalenderreform nicht eine astronomische, sondern eine religiöse Angelegenheit witterte, sträubte sich gegen die Steuerung, so daß der König sie schließlich gewähren ließ und 1586 sogar verbot, die Orthodoxen an ihren Festtagen nach dem alten Kalender vor Gericht zu laden.

Im Mai desselben Jahres veranstalteten die Jesuiten in Wilna zum erstenmal eine großartige Fronleichnamsprozession, ein farbenprächtiges Schauspiel, das sich höchstens mit spanischen Prozessionen vergleichen ließ. Die in reiche buntfarbige Gewänder gekleideten Zöglinge der Jesuitenschule, paarweise, mit brennenden Fackeln in der Hand, zogen in vier Gruppen voran: die eine sang geistliche Lieder nach ganz neuen Weisen, die andere folgte mit einem mit Gold und Flittern gezierten Kreuz, hinter dem die Marterwerkzeuge getragen wurden; die dritte Gruppe war als Propheten verkleidet, denen Büßer in weißen Bußgewändern folgten; die vierte endlich stellte Engel mit wirklichen edelsteinübersäten Flügeln dar. Die Jünglinge schritten ruhig und sittsam, gesenkten Blickes, einher, als wären sie wandelnde Gemälde. Zu beiden Seiten der Straßen standen in dichten Haufen Andächtige und Gaffer; sogar Tataren, Juden und Türken strömten mit Weib und Kind herbei, um die glänzende Schaustellung zu sehen, von der noch lange Zeit in Stadt und Land gesprochen wurde. Die Folge war, daß eine Menge neuer Zöglinge aus den reformierten Schulen in das Jesuitenkollegium übergingen.

Wenige Monate vor dem Tode König Stephans wurde Michal Huraburda, ein gewandter und dem orthodoxen Glauben treu ergebener Mann, der fließend Russisch sprach, als litauischer Gesandter nach Moskau geschickt. Hier riet er den russischen Großen im geheimen, die fruchtlosen Streitigkeiten um Städte und Grenzen einzustellen und vielmehr darauf bedacht zu sein, nach dem Tode des kinderlosen Stephan Batory Litauen und seine russischen Gebiete samt Polen unter dem russischen Zepter zu vereinigen, unter der einzigen Bedingung, daß Krakau, Moskau und Wilna Nowgorod gleichgeachtet werde; hierin sah er das einzige Mittel zur Wiederherstellung von Frieden und Eintracht, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Huraburda nur den Hoffnungen seiner Landsleute Ausdruck verlieh. Nach Rücksprache mit dem schwachen Zaren Fedor entgegneten die russischen Bojaren dem Gesandten mit Entrüstung, daß es ihm, als treuem Untertanen seines Herrn, nicht zieme, auf den Tod seines Königs zu rechnen oder ihn sogar herbeizuwünschen. Erzürnt durch diese Antwort, entgegnete Huraburda, ein König werde sich niemals mit Smolensk und Ssewersk begnügen, sondern auch Nowgorod und Pskow fordern. Hierauf erwiderten die Bojaren, die Russen würden nicht einmal eine Schindel von einem Dach herausgeben, sie brauchten keinen Frieden, und Polen sollte nicht auf die Verteidigung von Inflanten und Polozk, sondern vielmehr auf den Schutz von Wilna selbst bedacht sein.

Und wirklich rüstete Zar Fedor zum Zuge nach Wilna; er vereinbarte mit den Nogaier Tataren, daß sie ihn nach Litauen begleiten, und mit den Krimtataren, daß sie in Podolien und Wolhynien einfallen sollten. Allein bis Wilna kamen die Russen nicht, und im Dezember 1586 starb Stephan Batory in Grodno. Der Tod dieses festen, unbeugsamen Mannes, welcher Klugheit, Gerechtigkeitssinn und Tapferkeit vereinte, war ein unberechenbarer Verlust für das ausgedehnte Reich, das er mit sicherer Hand regiert, dessen zügellosen Adel er zum Gehorsam gezwungen hatte, und dem selbst seine Feinde, welche ihn der Selbstherrlichkeit ziehen, ihre Achtung nicht versagen konnten. Als weitblickender Politiker sah Stephan bereits die Gefahr voraus, welche dem so heterogen zusammengesetzten Reiche von seiten der aufständischen Kosaken drohte. Diese hatten bisher, in den Schwarzmeersteppen umherschwärmend oder auf kleinen Segelbooten das Schwarze Meer durchkreuzend, nur Tataren und Türken, als Feinde Christi, gebrandschatzt und bekämpft; seitdem aber der polnische Adel auch in den russischen Gebieten Litauens große Länderstrecken zu erwerben und die bisher freien Landarbeiter wie seine eigenen Bauern zu knechten begonnen hatte, besonders aber seitdem die Jesuiten einen unerträglichen Druck auf die Orthodoxen ausübten, hatten die Kosaken auch den Polen, als Unterdrückern ihres Volkstums und ihres Glaubens, blutige Rache geschworen. Und wirklich wurde durch die Erhebung der Kosaken unter den Nachfolgern Stephan Batorys das [illegible] bis in seine Grundfesten erschüttert und der [illegible] seiner späteren Aufteilung gegeben.

Wilhelm Alexander Freund †. Einer der berühmtesten deutschen Frauenärzte, der frühere ordentliche Professor der Frauenheilkunde an der Universität St[illegible]burg, Geh. Medizinalrat Dr. Freund, ist in Wilmersdorf, wo er im Ruhestand lebte, im 84. Lebensjahre gestorben.

Der Senior der deutschen Gynäkologen, Wirkl. Geheimrat Prof. Dr. Bernhard Sigmund Schultze, ehemaliger Ordinarius für Gynäkologie (bis 1903) an der Universität Jena, feiert am 29. Dezember seinen 90. Geburtstag. Exzellenz Schultze, geboren in Freiburg i. P., als Sohn des berühmten Biologen Karl August Sigismund Schultze († 1877), hat sich namentlich um das Hebammenwesen mit Erfolg bemüht.

Eine Erzählung von Gerhart Hauptmann wird am Anfang des nächsten Jahres erscheinen. Das Werk hat den Titel „Der Ketzer von Soana" und als Fabel eine Lebensgeschichte in südlicher Landschaft.

Flüssige Kohlensäure zum Löschen von Schiffsbränden. Eine ganze Reihe von schwedischen Dampfern ist im Laufe des verflossenen Sommers mit einer neuen patentgeschützten Feuerlöschvorrichtung versehen worden, die als außerordentlich wirksam ausgeprobt sein soll; näheres über das Technische der Erfindung wird nicht mitgeteilt, doch handelt es sich im wesentlichen darum, daß größere Mengen flüssiger Kohlensäure an Bord der Schiffe verteilt sind, die beim Ausbruche eines Brandes frei gelassen wird, sodaß das Kohlensäuregas die Flammen erstickt. Die Erfindung stammt von einem schwedischen Ingenieur H. Rustige; bereits vor dem Kriegsausbruche lag sie fertig vor, und nur der Krieg hat ihre Anwendung in großem Maßstabe verhindert. In Seefahrts- und Schiffsversicherungskreisen verfolgt man die Versuche mit der neuen Feuerlöschvorrichtung mit regem Anteil; eine große Seeversicherungsgesellschaft unterstützt den Erfinder mit Geld und hat jetzt erreicht, daß zahlreiche Reedereien die Feuerlöschvorrichtung in ihre Fahrzeuge haben einbauen lassen. Anscheinend ist sie, wie von vornherein anzunehmen war, für Schiffe jeder Größe anwendbar; unter den Fahrzeugen, die nach den vorliegenden Nachrichten damit ausgerüstet sind, finden sich mehrere kleine Schiffe, ferner größere und auch der größte Dampfer der schwedischen Handelsflotte, die „Stockholm".

Deutsches Theater in Wilna

Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Donnerstag, den 27. Dezember 1917:

8 Uhr! **Polenblut.** 8 Uhr!

Operette in 3 Akten von Nedbal.

Freitag: Im weißen Röss'l. Kleine Preise.
Sonnabend: Der Troubadour.

Deutsches Lichtspielhaus WILNA

Wilnaer Str. 38.

Programm vom 27. bis 28. Dezember:

1. **Meran, das Eldorado Südtirols.**
2. **DAS NACHTGESPRÄCH.** Detektiv-Schauspiel in 4 Akten. 4. Phantomasfilm. In den Hauptrollen: Kaiser-Titz, Else Eckersberg.
3. **Der feldgraue Groschen.** Filmmärchen in 2 Akten aus der Zeit der Kriegsanleihen.

Anfang um 3 Uhr.

J. Irwahn, Hamburg 1 Spaldingstr. 4.

Staatlich konzessionierte Hauptkollekte der alteingeführten und allgemein beliebten

Hamburger Staats-Lotterie.

Auf 100000 Lose 46020 Gewinne und 8 Prämien im Werte von über 13 Millionen Mark. Größter Gewinn im glücklichsten Fall

Eine Million Mark,

ein großes Vermögen für wenig Geld!

Ich versende klassenweise zur bevorstehenden 350. Lotterie (Ziehung 1. Klasse am 17. und 19. Januar 1918)

1/8 Los der 1. bis 6. Klasse

gegen eine Anzahlung von nur

ℳ 10.—

während der Restbetrag von ℳ 15.— sowie ℳ 1,80 für Porto und Listen (bei Feldpost nur ℳ 0.90 für Listen) bei der 7. und letzten Klasse erhoben wird. Bei größeren Teilungen beträgt

die Anzahlg.	der Restbetr. z. 7. Klasse	
ℳ 20.—	ℳ 30.—	für 1/4 Los
ℳ 40.—	ℳ 60.—	für 1/2 Los
ℳ 80.—	ℳ 120.—	für 1/1 Los

Jedem Spieler wird mit dem Lose 1. Klasse der amtliche Spielplan zugestellt. Prompte, zuverlässige u. verschwiegene Bedienung habe ich mir zur Grundlage meiner geschäftlichen Tätigkeit gemacht und bitte daraufhin um Ihren geschätzten Auftrag.



Mit deutschem Gruß

J. Irwahn.

Restauration

Georgstraße 11 • Ecke Georgplatz

empfiehlt Speisen und Getränke. * **Küche nach deutscher Art.**

Konzert von 1—3 Uhr und 7—11 Uhr nachmittags. Mäßige Preise! Saubere Bedienung!

Geöffnet bis 11 Uhr nachts. Michael Wrublewski.



Beleuchtungs-Artikel:

Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glühstrümpfe für Gas-, Benzol- und Spiritus lampen, Carbidbrenner, Lampen, Glocken. Zubehörteile, Lampen-Zylinder.

B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7 und Wilnaer Str. 22

Zu Engros-Preisen!

Sämtliche Frisier- und Barbier-Bedarfsartikel und kosmetische Waren offeriert

Handelshaus J. Ossin & A. Kruk,

WILNA, Trotzkastraße 11.

Optiker Rubin

WILNA, Dominikaner-Straße 17

Gegründet 1840. — Beste Bezugsquelle für

optische und photographische Waren

Größte Auswahl in

Taschenlampen und Batterien
Sämtliche musikalische Waren

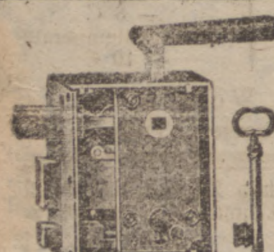
Eisen-, Emaille- und Stahlwaren

M. Ehrenberg,

Deutsche Straße No. 7, neben der evangelischen Kirche.
Sämtliche Emaille-Geschirre, Stahl- und Eisenwaren.
— Für Kantinen Extra-Engros-Preise. —

Für Militär-Kantinen!!

Sämtliche Waren und Lebensmittel.
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo
nur **R. Iospe, Wilna, Ostrabrama!**



Sämtliche Sorten

Türschlösser

Spezialität: Knebeldrückerschlösser
liefert in bester Ausführung
Türschlossfabrik Herm. Thimm
Groitzsch, Bez. Leipzig.

Andenken! Geschenke!

Glasbilder mit Ansichten von Wilna und
sämtliche Artikel
in großer Auswahl nur bei
Gebr. Kaldobsky, Wilna
Drogen- und Schreibwaren-Handlung
Deutsche Straße 21 Deutsche Straße 21

Technisches Büro „Kolokol"

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
Taschenlampen und Batterien.
„Osram"- und „Azo"-Lampen.



Sargfabrik „Immortell"

23 Wilna, Große Straße Nr. **23**
empfiehlt billig
Särge in jeder Ausführung.
Uebernimmt Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland. Lieferant für Lazarette.

Restaurant Ch. Lurje

Gr. Pohulanka 16, pt. links, schrägüb. d. Deutsch. Theater
Mittag- und warmes Abendbrot.
Getränke. Abends: Konzert.

Zahnarzt

Katscherginski

Wilnaer Straße 36
neben Café Parisien.

E. Joseph

Bijouterie-Fabrik — Gegr. 1874
Pforzheim (Baden).
Spezialität:
silberne Taschen
von einfachster bis feinster Ausführung. Verkauf nur an Grossisten. Anfragen werden von Herrn PAUL JOSEPH, Berlin W. 9, Hotel Esplanade, umgehend erledigt. (A837

Zahnarzt

R. Mozes

Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

Hütet Euch vor Nachahmungen!

Wir machen hiermit das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß nachgemachter Tee „Jawa" in Silberpackungen im Verkauf erschienen ist. — Wir bitten die werte Kundschaft, durchaus unseren berühmten

Tee „Jawa"

nur von Heinrich Amsterdam zu verlangen, und auf unsere Fabrikmarke, einen Zuckerhut zu achten.

Fa. Heinrich Amsterdam,
WILNA, Wallstraße 28-30.

WALD!

Größere ältere Bestände
kauft (A 271
Willi Meineke
Holzgroßhandlung
Ragn... (Ostpreußen)

Husten-Pastillen „ROVENA"

Keuchhusten und Heiserkeit behebend. — Karton 2 Mark.

G. ROSEN, Warschau,
Chmielnastraße 44 I, Ecke Marschalkowska.

Bunte **Ansichten von Wilna**
in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. (A 24
Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5.

Douro-Portwein

Sherry, Malaga,
Südwein, (Portweinart)
Vermouth di Torino
Oesterr. Süßwein,
Ungarwein,
Rotweine,
Rheinweine
empfiehlt
Moritz Lumma
Königsberg i. Pr.
Abteil. Weingroßhandlung.

Andenken! Geschenke!

Ansichts-Karten, Feldpost-Artikel, sämtl. Papier- und Schreibwaren
für Kantinen und Einkäufer
zu billigen Preisen empfiehlt
Großhandlung
R. Balcwinik, Wilna
Garten-Straße 7.

Erstklassiges Frisier-Atelier

WILNA, Georgstraße 20, neben „Hotel St. Georg".
Vergrößertes Personal! 2 Spezialisten für Damen-Frisur.
Damen-Frisur 1,50 Mk., Kopfwaschen 1,50 Mk.,
im Abonnement (12 mal) 15 Mk.
Sorgfältige Arbeit! Bitte sich zu überzeugen

Achtung! Soldaten! Achtung!

Um unser Millionenlager in **Postkarten** vom östlichen Kriegsschauplatz zu räumen, geben wir unsere erstklassigen Lichtdruckkarten sortiert

100 Stück 2 Mark franko ab.

Ferner einen großen Posten **Liebes-Serien-Karten** in allen Waffengattungen

100 Stück 4 Mark franko

einschl. Verpack. Ob.-Ostgeld wird in Zahlung genommen.

Gebrüder Hochland Verlag,
Königsberg i. Pr., Französische Straße 5.

Achtung! Trotzka 17.

Elektrotechnisches Büro
D. WAIMANN
Große Auswahl von Installations-Material für elektr. Licht-Anlagen.
Taschenlampen und Batterien.
„Osram"- u. „Azo"-Lampen.



Sarg-Fabrik

Leichen-Ueberführungen
und Beerdigungs-Institut
P. DOWBOR
WILNA
Große Straße **25.**

Für Militär-

und Kantinen-Einkäufer beste und billigste Bezugsquelle

„Konkurrenz"

Große Straße 69, neben Hotel „Italie"
Wohnung: Große Straße 60/12.
Sie erhalten in großer Auswahl: Schokolade, Bonbons, Keks, Tee, Kaffee, Kakao, Erbsen, Linsen usw. — Ferner: Mappen, Feldpostbriefe, Block-Notes, Notizbücher, Schlösser, Bürsten, Pfeifen, Tabak und andere Artikel.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.





Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.